

Islington, den 3. Juni 1845

Theure Eltern und Geschwister!

Wenn ein Wanderer auf seinem Wege an einer Stelle angekommen ist, die er sich lange als näheres Ziel seiner Pilgrimschaft mit allen ihren Mühen und Beschwerden, aber auch mit ihren Freuden und Erquickungen vorgesetzt hatte, so schaut er und denkt er gerne etwas zurück, und ist froh und dankbar daß es endlich soweit gekommen ist, faßt auch guten Muth für die ihm noch weiter bevorstehende Reise, wenn sie auch auf rauheren Wegen und durch gefährlichere Gegenden fortgesetzt werden müßte, und besonders wird sein Muth gestärkt werden, wenn sich für diesen letzteren Theil seiner Reise ihm ein treuer Führer ihm zur Seite stellt, der mit dem Weg und seinen Gefahren wohl bekannt ist.

Während ihr die obige Beschreibung von einem Wandersmann gelesen habt, seid ihr wohl nicht verlegen gewesen zu ahnen, von was für einem Wandersmann ich eigentlich reden wollte. Bin nicht ich selbst dieser Pilgrim? Ja wohl. Und wenn ich zurückschauen auf den zurückgelegten Weg, so muß ich auch mit Jacob ausrufen: „HERR! ich bin nicht werth aller der Barmherzigkeit und Treue die du an mir gethan hast; und mit David: Lobe den HERRN, meine Seele, und Alles was in mir ist, Seinen heiligen Namen; Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben errettet und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Und wenn ich vorwärts blicke auf den gewiß wichtigeren und schwierigeren Theil meiner Laufbahn, habe ich da Ursache kleinmüthig und verzagt oder nicht vielmehr getrost und muthig zu seyn? Habe ich nicht einen allmächtigen, allweisen und unendlich liebevollen, himmlischen, obschon unsichtbaren Führer bei mir? Habe ich nicht Sein Gebot und Verheißung für meine Laufbahn? Und zu dem allem - habe ich nicht auch einen wohlgeübten und treuen irdischen Vorgänger und Begleiter mir zur Seite stehen, der im letzten Heidenboten des Jahres 1843 hinsichtlich der Aufhebung der abyssinischen Mission geschrieben hat, daß der Glaube also von der Missionsache rede: "Wenn auch alle Missionen zusammen auf Einen Tag fallen sollten, und keine Spur von ihnen mehr zu erblicken wäre, so wollte ich dennoch mit meinen Gebeten, mit meinen Arbeiten, mit meinen Gaben, mit Leib und

Seele an dem Missionswerke hängen, weil es Gebot meines HErrn Jesu ist, und wo Sein Gebot ist, da ist auch seine Verheißung und Sein endlicher Sieg." Wiederum schreibt er in demselben Heidenboten, daß das eben die Herrlichkeit der Missionssache sei, daß man selbst bekehrt seyn und sich immer mehr bekehren lassen müsse, ehe man sie verstehen und ihr dienen könne. Was meint ihr? Soll ich mich nicht freuen daß ein Mann mit einem solchen Glauben mir zur Seite stehen wird? Wie heißt den dieser Mann? Sage es uns doch! Er heißt Johann Ludwig Krapf von Derendingen bei Tübingen gebürtig. Demselben Ort, in dem auch Br. Metz, den ihr ja wohl kennt, geboren ist. Krapf hat auf der Universität Tübingen studiert und ist daher nur ganz kurze Zeit im Missionshause zu Basel gewesen. Während er in Abyssinien war, hat er, um einiger Verdienste willen, wie Dr. Barth, den Titel eines Doctors erhalten, weßhalb ihr in Missionsnachrichten seinen Namen immer mit diesem Titel vereinigt sehen werdet. Als im Jahre 1843 die abyssinische Mission aufgegeben werden mußte, so wurde Missionar Krapf von dem englischen Committee beauftragt eine Mission unter den heidnischen Gallas, die im Süden von Abyssinien wohnen, zu gründen. Demzufolge machte Missionar Dr. Krapf eine Reise der Ostküste Afrikas entlang bis an die Küste von Sansibar oder Zanzuebar wie sie nach älteren Nachrichten genannt wird, um dort eine taugliche Stelle für eine Missionsstation aufzusuchen. Die Berichte von dieser ganzen Reise, die bis zum 9. Sept. 1844 gehen, sind überaus günstig und zeigen, daß dort Gott eine Thüre für künftige Missionsarbeit geöffnet hat. Er schließt seinen letzten Bericht mit den Worten: „Ich bitte Gott daß Er die Committee in Stand setzen möge unmittelbare und starke Hülfe auf dieses offene Feld finsterer Heidenvölker zu senden".

Gleich am folgenden Tage nach unserer Ordination, d.h. am Montag den 19. Mai wurden wir von einem Sekretär unsres Committees eingeladen zu ihm zu kommen. Wir dachten zum Voraus daß uns nun etwas von unsrer künftigen Bestimmung gesagt werden würde. So war es auch, aber doch nur fragweise, indem die Committeea vorerst wissen wollte, ob wir zu der von ihnen zu gebenden Bestimmung völlig und mit Freuden einwilligen könnten. Bruder Schurr wurde für Burdwan in Ostindien, zur Hülfe des Missionars Waitbrecht, ich für Ostafrika, zur Hülfe des noch ganz allein stehenden Missionars Krapf gefragt. Wir konnten und wollten nichts gegen diese Bestimmung einwenden, denn wir wollten gehen wohin der HErr uns sendet, und wo können wir Seinen Willen klarer ausgesprochen

finden als durch die Committea? Unterdessen hofften wir nun auf die Bestätigung der Committea, da, wie gesagt, die obigen Fragen nur durch einen Sekretär der Gesellschaft für die nächsten Committessitzungen an uns gemacht worden sind.

Zugleich hofften wir auch zu erfahren, um welche Zeit wir an die verschiedenen Orte unsrer Bestimmung abreisen sollten. Diese Erwartung, die bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen ist, ist nun auch der Grund, warum ich auch nicht schon früher geschrieben habe; ich hätte auch die Sache gleich gerne ganz und nicht nur halb geschrieben. Da ich aber wünsche, diesen Brief dem Herrn Dr. Barth, der in dieser Woche seine Heimreise wieder anzutreten gedenkt, mitzugeben, so bin ich doch genöthigt worden die Sache unvollständig zu schreiben, d.h. ohne sagen zu können um welche Zeit wir abreisen werden, denn daß eine Änderung in unsrer Bestimmung gemacht werden sollte, ist ganz und gar nicht zu erwarten.

Die Bestimmung selbst kam mir nicht unerwartet, im Gegentheil bin ich ganz darauf vorbereitet gewesen, indem ich einige Wochen vorher einen Brief von Bruder Degalla (?) in Basel erhalten hatte, in welchem er fragte: Wißt ihr noch nicht wohin ihr kommen werdet, ob nach Indien oder zu Krapf? Diese Frage machte zuerst den Gedanken und zwar mit größter Wahrscheinlichkeit in mir rege, daß mein Bestimmungsort Ostafrika seyn werde. Wenn ihr auf eure Missionskarte hinsehet, so werdet ihr wahrnehmen, daß auf jener ganzen Küste bis weit unten im Süden sich noch keine Missionsstation findet. Jetzt soll auch jenem Lande nach dem ewigen Gnadenrathschluß das Erbarmen Gottes der Tag des Heils aufgehen und seine Berge sollen betreten werden von dem Fuß der Boten die den Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! auf daß geoffenbaret werden möge der heilige Arm des HErrn, vor den Augen aller Heiden; daß aller Welt Ende sehe das Heil unsres Gottes, Jes. 52, 7. 10. O daß wir nur treu erfunden werden mögen bis zum Tode!

Was mich noch besonders freut ist die Hoffnung, daß Br. Bomwatsch von Schorndorf, der sich gegenwärtig noch im Basler Missionshause befindet, mit mir nach Ost=Afrika gesendet werden soll. Ich hätte einen sehr lieben und theuren Bruder an ihm, dessen Umgang mir nur zum Segen seyn könnte. Möge ihm

der HErr Willigkeit und Freudigkeit schenken zu diesem großen und wichtigen Berufe, sein früheres Schullehreramt, in dem seine ganze Seele lebte, jetzt unter Afrikas unseliger Kinderschaar wieder aufzunehmen. Ich hoffe, daß ihr diesen lieben Bruder vor seiner Reise nach England noch kennen lernen werdet.

Nach unsrer Ordination hatten wir eine Woche Vakanz, die Br. Schurr und ich im Hause einer alten Wittfrau, deren Vater ein Deutscher war und die wie eine Mutter sich unsrer annimmt, zubrachten.

Nach jener Woche Vakanz mußten wir anfangen englische Schulen zu besuchen nicht um dort zu lehren, sondern um durch Beobachtung wie andre lehren zu lernen, auf welche Weise man die Kinder am besten lehren kann. Diesen Schulbesuch müßen wir vielleicht noch einige Wochen fortsetzen, was einen großen Theil unsrer Zeit in Anspruch nimmt. Die mir beim Schulbesuch unterdessen noch übriggebliebene Zeit brachte ich hauptsächlich mit Lesen der letzten Berichte von Dr. Krapf, die in englischen Missionsblättern veröffentlicht worden sind, zu, um das Land und Volk, zu dem mich der HErr senden will, so viel als möglich kennen zu lernen. Späterhin hoffe ich auch etwas Näheres darüber mittheilen zu können.

Wenn ihr endlich auch gerne wissen wolltet, wie es mir bei dem 3tägigen schriftlichen Examen bei dem Bischof ergangen ist, so sagte uns der Kaplan des Bischofs, der überaus freundlich mit uns war, so daß ich einen lieben deutschen Bruder vor mir zu haben glaubte: "it was quite satisfactory", d.h. es war ganz befriedigend.

Der Monat Mai war hier ziemlich kalt und regnerisch, aber jetzt haben wir schönes und warmes Wetter.

6. Juni. Gestern waren wir wieder bei dem vorhin erwähnten Sekretär unsrer Gesellschaft, da ich wünschte mir einige Bücher der Gallasprache zu verschaffen, die von Dr. Krapf geschrieben worden sind. Er sagte uns dann daß die Committea noch nichts über die Zeit unsrer Abreise berathen habe und dass es möglich wäre daß wir noch ein ganzes Jahr in England zubrachten, weil in Afrika kein Bischof ist, der mir die 2<sup>te</sup> Ordination, die gewöhnlich erst im Jahr nach der ersten ertheilt wird, geben könnte. Warum man in England 2 Ordinationen empfängt, will ich euch in einem späteren Briefe erklären. Es ist jedoch nicht selten, daß die 2<sup>te</sup> Ordination schon vor einem Jahre ertheilt wird; dieß könnte auch bei

mir der Fall seyn. Br. Schurr ist unter denselben Umständen, da der Bischof von Calcutta in Indien, der ihm die 2<sup>te</sup> Ordination hätte geben können, gegenwärtig auf dem Heimwege begriffen ist. Wenn es die Umstände der Stationen, zu denen wir gesendet werden sollen, es nicht erlauben, daß wir noch ein ganzes Jahr hier zurückgehalten werden, so wird die Committea beim Bischof dafür sorgen, dass er uns die 2<sup>te</sup> Ordination schon vielleicht in einem halben Jahr ertheilt.

Seid hiermit einstweilen herzlich begrüßt

von eurem euch liebenden

Sohn und Bruder

Johannes R.

Auch Br. Schurr läßt euch grüßen. Grüßet auch die Brüder und Freunde.